

# Eine Lanze für die Volksmusik

von Hubert Roth

\*\*\*\*\*

## Die Musik- und Gesangspflege

Mehr denn je setzen wir uns heutzutage akustisch einer Beschallung aus, vom morgendlichen Weckradio über den Walk(wo)man bis hin zur musikalischen Berieselung im Supermarkt. Aber auch darüber hinaus konsumieren wir meist immer mehr nur die Klänge anderer, deren Ursprünge irgendwo zwischen Liverpool und Jamaika liegen. Bei den sogenannten volkstümlichen Musikparaden z.B., die inhaltlich immer mehr in den seichten Schlagerbereich abrutschen, wirkt das Publikum offenbar gerne und aktiv mit, obwohl bei dieser Art von Musik und Text die kritische Frage berechtigt ist, ob es sich bei alledem denn überhaupt noch um „Volks“- Musik im eigentliche Sinne des Wortes handelt.



Doch, was ist eigentlich

**„Volksmusik“ ?**



Der Begriff der Volksmusik bezieht sich auf diejenigen Formen des Musizierens, die in der Musikpraxis in den bäuerlich-dörflichen Gemeinschaften ihren Ursprung haben und die sich angesichts der sozialen Barrieren zwischen den Klassen und Schichten auch selbständig entwickelten und somit - geprägt von den lokalen Besonderheiten, Anlässen und Riten - als Spiegel der damaligen Lebensweise betrachtet werden sollten. In einem alten Lexikon ist dazu zu lesen:

**„Volksmusik ist aus der Kultur der Unterklassen (Bauern, Handwerker, Arbeiter) heraus entstanden.“**

Auch wenn diese Definition sehr abwertend und klassenbetont klingt, so kann man an ihr aber doch auch den positiven Anteil dessen herauslesen, was eigentlich in der Volksmusik steckt: Nämlich Melodien und Texte, die aus dem Leben gegriffen sind, aus Arbeit, Liebe, Jahreszeiten und den einfachen Lebensfreuden. Sie prägten die Volksmusik über lange Zeit ausgesprochen positiv, wobei neben Deftigem auch das Feine, das Einfühlsame (z.B. wie in der Stubenmusik) seinen Kontrapunkt bildet.

Die Musikgeschichte zeigt dies alles deutlich auf. Doch aus ihr ist zu auch zu entnehmen, wie das frühere ständische Organisationsprinzip der über Jahrhunderte andauernden feudalen Gesellschaftsordnung, mit ihren sozialen und kulturellen Trennungslinien, schließlich letztlich auch in der Musikpraxis standesgebundene Formen herausbildet hat.

Trotzdem ist es heute unbestritten, dass die althergebrachte Volksmusik mit ihren beiden Erscheinungsformen, dem Volkslied und dem Volkstanz, zu den wesentlichsten musikalischen Quellen der populären Musik gehört. Dass in diesem musikalischen Fundus einst die gesamten bürgerlichen Wertvorstellungen des Volkes enthalten waren, das erkannte Johann Gottfried Herder (1744-1803) deutlich und prägte in seiner Sammlung „*Stimmen der Völker in Liedern*“ deshalb auch erstmals die Begriffe „Volksmusik“ und „Volkslied“.

Die Träger dieses klingenden Volksgutes sind heute hauptsächlich die Musikvereine und die organisierten Blaskapellen.



Sie haben sich in ihrer eigenartigen und eigenwilligen Vielfalt und Hochform trotz der vielen modernen Tendenzen glücklicherweise immer noch erhalten können, obwohl sie in ihrer Echtheit und Unverfälschtheit in der heutigen Dauerberieslung durch die Trivialmusik, der wir fast überall ausgeliefert sind, manchmal nur sehr schwer aufzuspüren ist. Deshalb hat es die echte Volksmusik angesichts anderweitiger Musikpraxis mit ihrem ungeheuren Musikimport aus Übersee und den daraus geborenen Erscheinungsformen der Unterhaltungsmusik derzeit sehr schwer. Boshafte Menschen sprechen auf Grund der von der Volksmusik weg beängstigend ausufernden musikalischen Erscheinungen durch fremde Texte und Wesenszüge bereits von einer sogenannten „*volksdämmlichen*“ Musik. Dies hatte offenbar bereits Folgen, die sich bei den Antworten auf die der Frage, warum das Interesse an der echten, sich vom *Trallalla-Schlager* wohlweislich unterscheidenden Volksmusik so latent schwindet, zeigt.

Dabei muss man leider oft erstaunt feststellen, dass sich mittlerweile nicht wenige Mitmenschen ihrer musikalischen Wiege, die eben nicht in einem Haus an einem fürstlichen Hofe oder in der Morgensonne von New Orleans stand, zu schämen scheinen - und sich deshalb, dem Genossen „Trend“ unterwerfend der vermeintlich „modernen“ Unterhaltungsmusik zuwenden.

Um den sinnvollen Erhalt der echten Volksmusik als unser Kulturgut zu gewährleisten, sollten wir uns deshalb besinnend auch wieder etwas mehr unserer eigenen volksmusikalischen Kultur zuwenden, deren tiefe Wurzeln bis ins frühe europäische Mittelalter reichen und so musikalische Spiegelbilde unserer Vorfahren sind.

# Der volkstümliche Gesang

Die Ausführungen über die Volksmusik gelten ohne Ausnahme auch für den volkstümlichen Gesang. Allerdings ist hierbei zusätzlich noch die Entwicklung der Gesangvereine zu berücksichtigen.



Zu Beginn des 19. Jh. kam es nach dem Vorbild der von C.F. Zelter, der im Jahre 1809 die Berliner „Liedertafel“ gründete, sehr schnell zu Vereinigungen zur Pflege des mehrstimmigen Männergesangs, die für alle Schichten der Bevölkerung offen standen.



Dieser Typus des Gesangvereins verbreitete sich in den letzten 150 Jahren im gesamten deutschsprachigen Bereich Europas und stellt bis heute ein wichtiger musikalischer Kulturträger dar.

\*\*\*\*\*